

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 44 (1957)
Heft: 20

Artikel: Empfehlungen zur Erneuerung der deutschen Rechtschreibung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

glaubliche Beispiele. Sünder sind wir alle selber – wir unten, weil wir uns ins Bockshorn jagen lassen. Würden wir im Rahmen der Pläne treu unsere Pflicht erfüllen und uns den übersetzten Anforderungen in keiner Weise beugen, müßte rasch genug zurückrevidiert werden. Sünder, und in meinen Augen sehr große, sind aber die Lehrer in den Seitenfächern, und ich zähle Rechnen aus voller Überzeugung hiezu (Beweis: Rekrutenprüfung), die uns zwingen wollen, unseren ganzen Unterricht ihren Interessen entsprechend, einzustellen, und von uns weit mehr verlangen, als das Leben je von den Kindern fordern wird. Wenn die Schüler die vier Operationen beherrschen, etwas von Dezimalbrüchen, Zins- und Flächenrechnungen, Rabatten und Skonto wissen, haben sie von der Primarschule genau das erhalten, was normaler-

weise genügt. Mehr mögen die andern hinzu tun. Und stellen wir einmal in aller Öffentlichkeit fest: Gute Rechenresultate sprechen weder für den Fleiß noch die Qualität eines Lehrers. Es gibt nichts Leichteres, als planmäßig nach dem Rechenbüchlein vorwärtszuschreiten, und die Korrekturarbeiten im Rechnen lassen sich mit jenen im Aufsatz in keiner Weise vergleichen. Darum am Examen so häufig ganze Stöße Rechnungshefte und ein mageres Beiglein Aufsätze! Es geht in dieser Kritik der Hundert Prozente um weit mehr, es geht um die Zahlen, oder die Seele des Menschen. Es geht, man wird im ersten Augenblick über den frechen Satz, der den Kern der Sache trifft, stauen: um Materialismus oder Geist! In den letzten Konsequenzen also um Kommunismus oder Christentum!

Empfehlungen zur Erneuerung der deutschen Rechtschreibung

Mittelschule

In Nr. 23 (1957) der »Schweizer Schule« hat Herr Dr. Halter, der Präsident des »Bundes für vereinfachte Rechtschreibung«, über den Stand der Rechtschreibreform berichtet. Wir geben hier nun die sogenannten Stuttgarter Empfehlungen mit einigen Textproben wieder. A. M.

Die Arbeitsgemeinschaft, die sich aus Vertretern der Sprachpflege in Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammensetzt, unterbreitet den amtlichen Stellen der beteiligten Länder die folgenden Empfehlungen. Die Arbeitsgemeinschaft ist sich darüber einig, daß die geplante Rechtschreibreform unsere Rechtschreibung wesentlich vereinfachen soll. Damit werden dringende Forderungen erfüllt, die seit mehr als einem halben Jahrhundert von weiten Kreisen der beteiligten Länder immer wieder erhoben worden sind. Vor allem im Interesse der Schule, der Verwaltung und der Wirtschaft, insbesondere des Verlags- und Druckereiwesens, empfiehlt die Arbeitsgemeinschaft nachdrücklich, die Reform in *einem* Zuge zu vollziehen,

um auf lange Sicht hinaus in Rechtschreibfragen eine feste Grundlage zu schaffen und eine allgemeine Befriedung herbeizuführen.

Die Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft lauten:

1. Gemäßigte Kleinschreibung

Die Arbeitsgemeinschaft versteht darunter die grundsätzliche Kleinschreibung aller Wortarten. Die großen Anfangsbuchstaben sollen beibehalten werden für den Satzanfang, für Eigennamen (z.B. Personennamen; Namen von Amtsstellen, Organisationen und Betrieben; geographische Namen, Namen von Straßen und Gebäuden, Titel im Schriftwesen), für die Fürwörter der Anrede und für bestimmte Abkürzungen (z.B. MEZ, NO, H₂O). Auch der Name Gottes (und andere Bezeichnungen für ihn) wird weiterhin groß geschrieben.

2. Vereinheitlichung der Buchstabenverbindungen

Die Arbeitsgemeinschaft schlägt vor:

- a) tz wird z (z. B. spitzen – spizen)
- b) ß wird in Antiqua zu ss (z. B. er schloss)
- c) wenn drei gleiche Konsonanten zusammenstoßen, werden wie bisher nur zwei geschrieben, und es tritt bei Silbentrennung der dritte Konsonant wieder auf (z. B. Schifffahrt – Schiff-fahrt; Schlamm-masse – Schlamm-masse; Papp-plakat – Papp-plakat). Dagegen werden aus Gründen der Deutlichkeit drei aufeinanderfolgende s immer geschrieben (z. B. Grossstadt; Flusstahl – Fluss-tal).

3. Beseitigung rechtschreiblicher Doppelformen

Die Arbeitsgemeinschaft empfiehlt den Schriftleitungen der Wörterbücher, überall dort, wo ein Wort einheitlich ausgesprochen, aber verschieden geschrieben wird, nach Möglichkeit *eine* Schreibform festzulegen (z. B. Quarg – Quark, so daß – sodaß).

4. Angleichung der Fremdwörter an die deutsche Schreibweise

Die Arbeitsgemeinschaft empfiehlt, in der Angleichung der Fremdwörter an die allgemeine Schreibweise weiterzugehen als bisher, zumal der praktische Gebrauch der jetzt gültigen Festlegung vielfach vorausgeeilt ist. In Zukunft soll ersetzt werden:

- ph durch f (z. B. Photograph – Fotograf)
- th durch t (z. B. Theater – Teater)
- rh durch r (z. B. Katarrh – Katarr)
- kurzes unbetontes y durch i (z. B. Zylinder – Zilinder)
- die Buchstabengruppe ti, soweit sie »zi« gesprochen wird, durch zi (z. B. Existentialismus – Existenzialismus; Sensation – Sensazion)
- Auch in anderen Fällen soll bei Fremdwörtern die Schreibung weitgehend der Aussprache angepaßt werden. Es entspricht dann:
 - c – z (z. B. Cichorie – Zichorie)
 - c – k (z. B. Coffein – Koffein)
 - c – s bzw. ss (z. B. Farce – Farse; Façon – Fasson)
 - v – w (z. B. Vase – Wase)
 - u – ü (z. B. Bordure – Bordüre)
 - eu – ö (z. B. Friseur – Frisör)
 - eau – o (z. B. Bureau – Büro)
 - ai – ä (z. B. fair – fär)
 - ou – u (z. B. Tourist – Turist)
 - é in Endsilben – ee (z. B. Negligé – Negligee)

Fachausdrücke in wissenschaftlichen Werken können von dieser Regelung ausgenommen werden. In der Schweiz wird bei der Schreibung von Fremdwörtern Rücksicht auf die drei anderen Landessprachen geübt werden.

5. Getrennt- oder Zusammenschreibung

Die Getrenntschreibung ist in sehr vielen Fällen der Zusammenschreibung vorzuziehen, weil sie die Geltung der einzelnen Wörter unterstreicht, die Gefahr der Zusammenballung zu Wortungen mindert und so den Leseablauf fördert. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Einzelfälle, über die entschieden werden muß, legt die Arbeitsgemeinschaft eine Beispielsammlung vor.

Übersichtliche Zusammensetzungen und Zusammensetzungen mit eingliedrigen Namen sollten wie bisher in einem Wort geschrieben werden (z. B. Bahnhofstraße, Waldstraße, Goethehaus, Karlsschule).

Entgegen der bisherigen Regelung soll bei Zusammensetzungen mit Ruf- und Familiennamen der Bindestrich nur vor dem Grundwort gesetzt werden (z. B. Albrecht Dürer-Platz). In diesem Zusammenhang empfiehlt die Arbeitsgemeinschaft, bei Benennung von Straßen, Plätzen usw. nach Personen nur den Familiennamen, nicht aber ~~den~~ Vornamen und Titel zu verwenden; Bildungen wie »Philipp II. Monument« sollten vermieden werden, weil sie sprechwidrig sind.

6. Silbentrennung am Zeilenende

Ein einzelner Konsonant kommt auf die folgende Zeile, von zwei oder mehreren Konsonanten nur der letzte. Das gilt auch für die Konsonantenverbindung *st* wie bereits für *sp* (z. B. Kas-ten, Has-pel). Wie schon *sch* und *ch*, so soll auch *ck* ungetrennt auf die nächste Zeile kommen (z. B. lo-cken, wie schon: lo-chen, aus-lö-schen). Auch Wörter wie hinaus, daran u. ä. sollen künftig nach diesem Grundsatz getrennt werden (z. B. hi-naus, da-ran). Zusammengesetzte Wörter werden nach ihren erkennbaren Bestandteilen getrennt (z. B. Schul-pflicht). Fremdwörter werden wie die in diesem Abschnitt genannten deutschen Wörter behandelt (z. B. Pä-da-go-gik).

7. Vereinfachung der Zeichensetzung

Der *Punkt* soll nur noch am Satzende, nach der Ordnungszahl und nach Abkürzungen gesetzt

werden, die man im vollen Wortlaut spricht (z. B. vgl., usw.), nicht aber nach Überschriften, Buch- und Zeitungstiteln. Ohne Punkt schreibt man die übrigen Abkürzungen (z. B. Hapag, Unesco, GmbH, AG, SPD usw.; vergleiche auch die bisher schon ohne Punkt geschriebenen Abkürzungen im Bereich der Maße, Gewichte, Formeln usw., z. B. mm, kg, Ca).

Der *Beistrich* (das Komma) soll sparsamer als bisher gesetzt werden. Da der Beistrich ein wichtiges Mittel für die persönliche Gestaltung des Textes ist, muß in seiner Anwendung größere Freiheit gewährt werden als auf anderen Gebieten der Rechtschreibung. Danach soll z. B. im Gegensatz zum bisherigen Gebrauch der Beistrich vor »und« und »oder« zwischen gleichgeordneten Hauptsätzen sowie vor allen Infinitivgruppen (zu, um zu, ohne zu usw.) wegfallen, soweit die Eindeutigkeit des Ausdrucks und die stilistische Absicht nicht darunter leiden.

Der Gebrauch des *Apostrophs* ist möglichst einzuschränken.

Anführungszeichen werden nur am Anfang und am Ende der Rede gesetzt. Kurze eingeschobene Sätze werden durch Beistrich von der Rede getrennt; bei langen Einschüben wird wie bisher verfahren.

8. Behandlung der Namen

Vor- und Familiennamen sowie Ortsnamen bleiben von diesen Vorschlägen unberührt.

Kennzeichnung langer und kurzer Vokale

Über die in den Punkten 1–7 empfohlenen Vorschläge hinaus hat die Arbeitsgemeinschaft besonders eingehend geprüft, wie die verschiedenen Schreibungen des langen Vokals (z. B. mir, Tier, ihr; Tod, Boot, ohne) vereinheitlicht werden können.

Die Kennzeichnung der Vokalkürze durch mehrere Konsonanten soll beibehalten werden, da sie schon in der gegenwärtigen Rechtschreibung fast ausnahmslos durchgeführt ist. Dadurch wäre es möglich, in bestimmten Fällen auf eine besondere Kennzeichnung der Vokallänge zu verzichten. Bei der Durchführung dieses Grundsatzes wird empfohlen:

a) Doppelvokale bleiben im allgemeinen erhalten. Sie sind zur rechtschreiblichen Unterscheidung

gleichklingender Wörter nötig (z. B. Meer – mehr) und im Wortauslaut unentbehrlich (z. B. Klee, See).

b) Das Dehnungs-h bleibt nach e bestehen (z. B. dehnen – denen); nach den anderen Vokalen ist es, abgesehen von Fällen wie ihm – im, ihn – in, entbehrlich. Das Dehnungs-h bleibt außerdem bei gleichem Wortstamm erhalten (z. B. empfehle, empfahl, empfohlen)

c) ie wird zu i, ausgenommen vor ss (z. B. vergiesst, aber vergisst zu vergessen).

Die Arbeitsgemeinschaft hat in ihren Empfehlungen nur die wichtigsten Reformwünsche berücksichtigt, die in den letzten Jahrzehnten in Aufsätzen, Denkschriften und Entschlüssen geäußert worden sind. Ihre Annahme durch die zuständigen Behörden würde gleichwohl zu einer Erleichterung des Unterrichts, zu einer Stärkung des Deutschen im internationalen Austausch und zu einer Verringerung des Minderwertigkeitsgefühls führen, das in der Vergangenheit die Kluft zwischen den »Gebildeten« und »Ungebildeten« so verhängnisvoll vertieft hat. Die Arbeitsgemeinschaft ist sich im klaren darüber, daß jede *Änderung* der Rechtschreibung Widerstand und Mißbehagen in einzelnen Bevölkerungskreisen hervorrufen wird; sie ist indessen davon durchdrungen, daß das schließliche Ergebnis der vorgeschlagenen Reform nach einer verhältnismäßig kurzen Übergangszeit die segensreichsten Wirkungen für Schule und Haus, für Stadt und Land, kurzum für die große Gemeinschaft aller Deutschsprechenden haben und auch die Bedeutung des Deutschen als Verkehrssprache im internationalen Leben steigern wird. Alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft haben beträchtliche Opfer gebracht, um einen einstimmigen Vorschlag unterbreiten zu können; sie erwarten deshalb auch, daß verwaltungstechnische und andere Bedenken hinter dem großen Ziel einer echten Neuordnung unserer Rechtschreibung zurücktreten werden. Eine weitere Verschiebung der Reform – das haben die Tagungen in Konstanz, Salzburg, Schaffhausen und Stuttgart klar ergeben – ist nicht mehr möglich; es könnte sonst der Augenblick kommen, in dem Teile der deutschen Sprachgemeinschaft ihre eigenen Wege gehen müßten, und dadurch könnte die geistige Stellung Mitteleuropas ernstlich erschüttert werden.

Die vorstehenden Empfehlungen wurden auf der

vierten Sitzung der Arbeitsgemeinschaft für Sprachpflege am 15. und 16. Mai 1954 endgültig formuliert und von den nachstehenden Damen und Herren unterzeichnet:

Von deutscher Seite

Dr. phil. Otto Basler, o. Prof. der deutschen Philologie und Völkerkunde an der Universität München; Mitglied der Kommission für Sprachpflege b. d. Bayer. Akademie der Wissenschaften

Dudenredaktion:

Dr. phil. Wolfgang Ebert, Leipzig

Dr. phil. habil. Paul Grebe, Wiesbaden

Prof. Dr. phil. Dr. h. c. Theodor Frings, Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, ord. Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und Leiter des Instituts für deutsche Sprache und Literatur bei der gleichen Akademie

Dr. Hermann Gieselbusch, Verlagsbuchhändler, Stuttgart

Dr. Werner P. Heyd, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft neue Rechtschreibung, Fellbach b. Stuttgart

Dr. Ruth Klappenbach, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für deutsche Sprache und Literatur der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin

Dr. phil. Walter Mitzka, o. Prof. f. deutsche Philologie an der Universität Marburg und Leiter des Deutschen Sprachatlas

Universitätsprofessor Dr. phil. Hugo Moser, Tübingen

Dr. phil. Dora Schulz, Schriftleiterin der Zeitschrift »Deutschunterricht für Ausländer«, Mitarbeiterin des Goethe-Instituts, München

Franz Steiner, Verleger, Wiesbaden

Professor Dr. Wolfgang Steinitz, ord. Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Abteilungsleiter im Institut für deutsche Sprache und Literatur an der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Berlin

Dr. phil. Dr. rer. pol. Franz Thierfelder, Generalsekretär des Instituts für Auslandsbeziehungen, Stuttgart

Universitätsprofessor Dr. Leo Weisgerber, Direktor des Sprachwissenschaftlichen Instituts der Universität Bonn

Prof. Dr. phil. Walter Wittsack, Leiter des Instituts für Deutsche Sprechkunde, Universität Frankfurt

Von österreichischer Seite

Hofrat Dr. Rudolf Dechant, Direktor des Österr. Bundesverlags, Wien, Verleger des Österr. Wörterbuches

Landesschulinspektor Hofrat Dr. Albert Krassnigg, Leiter der Abteilung I im Stadtschulrat für Wien, Mitverfasser des Österr. Wörterbuches, Wien

Universitätsprofessor Hofrat Dr. Anton Simonic, Landesschulinspektor, Mitarbeiter am Österr. Wörterbuch

Ministerialrat Dr. Josef Stur, Vorsitzender der Österr. Wörterbuchkommission, Mitarbeiter am Österr. Wörterbuch, Wien

Kommerzialrat Walter Wiedling, Direktor und Gesellschafter des Verlages für Jugend und Volk in Wien, Verleger des Österr. Wörterbuches

Von schweizerischer Seite

Dr. phil. Hans Glinz, Privatdozent, Rümlang (Zürich)

Dr. Erwin Haller, Vorsitzender des Bundes für vereinfachte Rechtschreibung, Aarau

Universitätsprofessor Dr. phil. Rudolf Hotzenköcherle, Deutsches Seminar der Universität Zürich

Dr. phil. August Steiger †, Deutschschweizerischer Sprachverein, Küsnacht/Zürich

Anmerkung: In meinem artikel »Wie steht es mit der rechtschreibreform?« (»Schweizer Schule« nr. 23 vom 1. april 1957) wandte ich die gemäßigte kleinschreibung an. Unter den punkten 1–7 der obigen empfehlungen kommen nur einige wenige änderungen des schriftbildes hinzu, von denen die auffälligsten durch den folgenden satz illustriert werden: Trotz der grossen hize gelangten die beiden turisten noch rechtzeitig zur bahnstazion. (Punkt 2 und 4.)

Die nachfolgenden *textproben* nehmen noch die vorschläge des anhangs auf, die, vom hauptvorschlag abgetrennt, die einschränkung des dehnungs-h und den wegfall des e nach i zur diskussion stellt.

E. Haller

Textproben

Aus Gottfried Kellers novelle »Der Schmied seines Glücks«

»Verzeihen Si, hochgeehrter herr! sagte hirauf Kabys, di freiheit, di ich mir genommen habe! Allein da ich Si in solcher verlegenheit sah, glaubte ich mich dergestalt auf di natürlichste weise bei Inen einzufüren, insofern ich etwa di ehre habe vor herrn Adam Litumlei zu stehen.« Das alterchen betrachtete noch immer erstaunt den fremden; dann schaute es in den spigel und fand sich sauber rasirt, wi lange nicht mehr, worauf es, wolgefallen mit misstrauen vermischend, den künstler abermals besah und mit zufridenheit vernahm, dass es ein anständiger fremder sei. Doch fragte es mit immer noch unwirschem stimmchen, wer er sei und was er wolle.

John räusperte sich und versetzte: er sei ein gewisser Kabys aus Seldwyla und da er sich gerade auf reisen befinde und hisige stadt passire, so habe er nicht versäumen wollen die nachkommen einer ane seines hauses aufzusuchen und zu begrüessen. Und er tat, als ob er von kindheit auf nur von herrn Litumlei sprechen gehört hätte. Diser war auf einmal freudig überrascht und rif freundlich und wol-

gemut: »Ha! so blühet also das geschlecht der Kabisse noch! Ist es zalreich und angesehen?«

Gesang der Geister über den Wassern (Goethe)

Des menschen seele¹
gleicht dem wasser:
vom himmel kommt es,
zum himmel steigt es
und wider nider
zur erde muss es, ewig wechselnd.
Strömt von der hohen,
steilen felswand
der reine stral,
dann stäubt er liblich
in wolkenwellen
zum glatten fels,
und leicht empfangen,

¹ Seele gehört zu den fällen, wo noch abgeklärt werden müsste, ob die vokalverdoppelung beizubehalten sei oder nicht. Ich persönlich bin für vereinfachung: wie selig auch sele.

wallt er verschleiernd,
leisrauschend,
zur tife nider.
Ragen klippen
dem sturz entgegen,
schäumt er unmutig
stufenweise
zum abgrund.
Im flachen bette
schleicht er das wisental hin,
und in dem glatten see
weiden ir antliz
alle gestirne.
Wind ist der welle
liblicher buler;
wind mischt vom grund aus
schäumende wogen.
Seele des menschen,
wi gleichst du dem wasser!
Schicksal des menschen,
wi gleichst du dem wind!

Himmelserscheinungen im Februar

Die Astronomie steht gegenwärtig hoch im Kurs. Einige auffallende und publizistisch geschickt ausgewertete astronomische Ereignisse der letzten Jahre (Sonnenfinsternisse, Marsnähe, Kometen) und vor allem die künstlichen Erdsatelliten haben nicht wenig zu ihrer Popularität beigetragen. Mag es auch bedenklich klingen, daß durch Sensationen die Aufmerksamkeit auf das Stille, Besinnliche gelenkt werden muß, so gilt es doch, das lebhaftere Interesse für astronomische Fragen auszunützen und vor allem der Jugend das reiche Gebiet der Himmelskunde zu erschließen. Mit geringem Aufwand lassen sich hiezu vom Lehrer jeder Stufe wertvolle Beiträge leisten. Man versuche es einmal mit einer Stunde praktischer Sternkunde an einem hellen Abend!

Wer sich mehr ins Gebiet vertiefen will, wird sich eine drehbare Sternkarte zulegen, mit der er für jede Stunde des Jahres die Position der Gestirne feststellen kann.

Unentbehrliche Dienste leistet dem Liebhaber-Astronomen das «Kleine astronomische Jahrbuch für Sternfreunde», das jedes Jahr vom Verlag Sauerländer, Aarau, herausgegeben wird und soeben in neuer, erweiterter Ausgabe erschienen ist (*R. Naef: Der Sternenhimmel 1958, 126 S., Fr. 7.80*). Übersichtliche Darstellungen geben Auskunft über den Lauf der Planeten und die Sichtbarkeitsverhältnisse; in den Monatsübersichten erhält man Aufschluß über Sonne, Mond, weitere Einzelheiten über Wandelsterne, Sternschnuppenschwärme, Fixsterne, Veränderliche usw. Als überaus nütz-

Umschau

lich erweist sich der Astronomische Tages-Kalender, der in chronologischer Folge alle wichtigen Tagesereignisse beschreibt und zum Beispiel dem Fernrohrbesitzer die genauen Zeiten von Verfinsterungen und Bedeckungen der Jupitermonde liefert. Eine ausführliche Zusammenstellung enthält im weiteren eine Fülle von Angaben über Sternhaufen, Nebel, Doppelsterne und die Hauptsterne aller wichtigen Sternbilder. Das ungemein praktische Büchlein kann jedem Sternfreund bestens empfohlen werden.

Sonne. Bereits werden die Tage merklich länger; 11 Stunden mißt der Tagbogen Ende Februar, über 2½ Stunden mehr als am kürzesten Tag.

Planeten. Venus ist rasch an der Sonne vorübergewandert und steht nun auf deren westlicher Seite. Sie ist damit

Fortsetzung siehe Seite 60r